IV.

Nachrichten von der Flora des Berges Hohenstaufen. Vom Herrn Hofkammer-Secretair von Braune in Salzburg.

Serius hoc quidquid est, si prodit, nimis sufficientes et tristissimae causae adsunt. Non mea negligentia vobis ad probem, id in meis votis primum est. Observatio aliqua si peccaverit, tribuite anni tempori, quod interceſſit, ne eas iterarem.

Hallr. Opusc. bot. p. 36.

Weder Trägheit, noch Geringschäzung sind die Ursachen, wie man im Verfolge dieses Aufsatzes sehen wird, daß so spät erst eine Erwähnung von diesem bedeutend hohen Berge geschieht, indeß Nachrichten von dem Untersberge beinahe zur Tagesordnung geworden sind.

Die Schuld, daß die gegenwärtigen Nachrichten von dem Berge Hohenstaufen nicht vollständig, und zum Theile aus fremden Erfahrungen und Beobachtungen bestehen, liegt theils in der ungünstigen Witterung, welche fast mehr als die Hälfte des verflossenen Sommers hindurch gedauert hat, theils in einer Unpäßlichkeit, welche mich mehrere Wochen ins Bette hielt, und die Ausführung manchen schönen Planes mir vereitelte.

Ich liefere indessen diese Fragmente von Beobachtungen, welche zusammengenommen jedoch eine ziemlich vollständige Schilderung von der Flora dieses Berges ausmachen, und glaube mit Grunde hoffen zu dürfen, daß es Botanikern, vorzüglich den oberdeutschen und Alpen bereisenden Pflanzenforschern nicht ganz unwillkommen seyn werde, wenn ich ihnen über die Flora des Berges Hohenstaufen Bericht erstatte, da dieser Berg, welcher doch unter die merkwürdigsten und höchsten Berge in der Nähe von Salzburg gehört, noch völlig unbekannt ist; ja dieser Berg, der mit einem Fuße auf baierschen, und mit dem andern auf salzburgischen Ge-

biethe steht, wird weder in Schranks baierschen, noch in meiner salzburgischen Flora genennt, und als Wohnort einer Pflanze aufgeführt, auch sonst nirgend wo etwas von ihm gemeldet. Lange schon ist der Untersberg weit und breit bekannt, lange schon kennt man die botanischen Schäze, welche dieser Berg enthält; ich habe selbst davon schon mehrere Nachrichten *) geliefert; er wird alle Jahre von inn- und ausländischen Botanikern erstiegen; aber dem Staufen nähert sich niemand, von ihm weiß man nichts, und Hr. Vierthaler sagt sogar in seinen Reisen durch Salzburg **), daß die Naturforscher gegen den „Hohen-

*) Diese Nachrichten sollen zwar nach der berüchtigten Recension in der Literaturzeitung von Salzburg 1800 St. 141. und 142. über den lezten Jahrgang dieses botanischen Taschenbuches, leider! so beschaffen seyn, „daß es „für Salzburgs Gelehrte keine „grosse Ehre wäre, wenn sie keine „bessern von ihrem Untersberge „hätten." — ? — ? — ? — !!!

**) S. S. 42.

„staufen etwas gleichgültig zu seyn scheinen. „Die Flora ist daselbst„ — fährt er fort — „ „nicht minder schön und reich als auf dem „Untersberge; allein sie blüht und verblüht „den Menschen unbekannt und dient nur „den Gemsen zur Weide.“ — Wirklich blühte und verblühte sie, bisher den Menschen unbekannt; aber eben darum begreiffe ich nicht, wie es sich behaupten läßt, daß die Flora des Staufen nicht minder schön und reich als jene des Untersberges sey: ich wenigstens würde es nicht ohne Furcht für dem billigen Vorwurfe einer unschicklichen Vergleichung, wagen, bey solchen Verhältnissen, nämlich zwischen einem bekannten und noch unbekannten Gegenstande, eine Parallele zu ziehen, und selbe als identisch zu erklären.

Es war nicht Gleichgültigkeit, was wenigstens mich so lange abhielt den Staufen zu besteigen. Längst und immer wünschte ich ihn zu bereisen, obschon meine anderwärtigen Erfahrungen, auch die Höhe, Gebirgsart und Gestalt dieses Berges mich vermuthen ließen, daß ich wahrscheinlich nicht so viele, und vielleicht auch keine andern Pflan-

zen als auf dem Untersberge finden würde, indessen wollte ich mich doch durch Autopsie davon überzeugen, ich wurde sogar öfter aufgemuntert den Staufen zu ersteigen und zu untersuchen. Allein die beschwerlichen oft mit Lebensgefahr verbundenen Bergreisen sind sehr weit von Lustwandlungen und Exkursionen in der Ebene verschieden. Man entschließt sich hiezu nicht so leicht, wenn man mit Grunde besorgen muß, daß weder die Menge und Mannigfaltigkeit der zu erbeutenden Pflanzen, noch neue Acquisitionen die Mühe belohnen werden. Es gibt auch verschiedene Hindernisse, welche eine Bergreise weit öfter als eine Thalexkursion vereiteln. So waren z. B. theils Mangel an freyer Muße, theils die weite Entlegenheit dieses Berges, sein steiles und kahles Ansehen, dann der Umstand, daß ich keinen Wegweiser, keinen Bescheid wußte, wo und wie dieser Berg gut und mit Nutzen zu besteigen sey, und weil ich nicht auf gerathe wohl, oder vielleicht gar vergebens einen Weg von mehreren Stunden machen wollte, Ursachen, welche mich — und vielleicht auch manchen andern Botaniker bisher von der Bereisung des Hohenstaufens abhielten. Doch

endlich ereignete sich eine Gelegenheit, welche einen Theil der erwähnten Hindernisse hob, und die Erfüllung meines längst gehegten Vorsazes und Wunsches begünstigte. Herr Elsässer, ein Mineraloge, faßte den Entschluß diesen Berg zu untersuchen, an welchem einst auf Bley und Galmey gebaut wurde; *) er kundschaftete einen Wegweiser aus, und zwar in der Person eines Kleinhäuslers auf dem Moose, welcher als Knappe einst bey den Berggruben am Staufen gearbeitet hatte, und alle Wege und Steige auf diesem Berge kennt. Nun wurde der Tag zur Reise bestimmt. Es war der 7te Juny, als ich Morgens frühe um 5 Uhr, ausgerüstet mit meiner blechenen Pflanzenkapsel mit Löschpapier, und einem guten Bergstabe, in Begleituug des Hrn. Elsässer und Susan, einen angehenden Botaniker, die Reise antrat. Wir giengen gerade fort zur Hütte des Mannes, den wir uns zum Wegweiser gewählt hatten; allein der gute Mann hatte eben unaufschiebliche Geschäfte, und

*) Hübners topographisch-statistische Beschreibung Salzburgs 1r Band S. 159.

konnte leider! nicht mit uns gehen. Da wir nun schon einmal auf dem Wege, und bereits eine Stunde weit von der Stadt entfernt waren; da wir hofften, daß wir am Fuße des Berges einen Wegweiser finden, oder doch wenigstens Bescheid erhalten würden, wo der Berg am besten zu besteigen sey; so sezten wir unsere Reise dennoch fort. Wir eilten dem Steinbruche am Untersberge zu, um dort Hrn. Dr. Hoppe abzuholen, der sich sogleich reisefertig machte, und mit uns gieng. Nun wanderten wir gegen den Hohenstaufen.

Der Staufen erhebt sich 3 Stunden von Salzburg entfernt gegen Südwest an der Gränze des baierschen Gebiethes in der Nähe von Reichenhall, und zieht sich dem Untersberge gerade gegenüber, wie eine Scheidewand, aus Mittag-Morgen gegen Abend hin. Vielleicht sind diese beyden Berge Zwillingsbrüder, vielleicht hat nur der Saale-Strom mit seinen mächtigen Wogen zwischen selbe sich gewaltsam hindurch gedrängt, und sie nach und nach so sehr voneinander getrennt. Der Hohenstaufen ist aus Kalkstein geformt, und in drey Stufen oder Kuppen ab-

getheilt. Die vorderste Kuppe oder Stuffe ist die niedrigste, stumpfeste, und allenthalben mit Vegetation und zwar größtentheils mit Nadelholz-Waldung bekleidet; der zwote oder mittere Gipfel ist der steilste, kahlste und spitzigste; die hinterste Kuppe ist die höchste, doch nicht so steil, auch nicht so spitzig, aber ebenfalls sehr kahl. Alle drey Kuppen sind unter der Benennung: die drey Staufen bekannt, und die höchste Spitze oder der sogenannte hohe Staufen erhebt sich nach von Humbolds und Pr. Schiegg's Messungen 5408. Fuß über den Spiegel des mittelländischen Meeres empor. Es befinden sich auf dem Staufen 4 Alpläger oder sogenannte Alpen.

Mit Sorgen, ob wir den Staufen erreichen, und glücklich dessen Spitzen würden ersteigen können, giengen wir fort; denn der Himmel schien zweifelhaft, ob er weinen oder lächeln sollte, und die Erde erwartete schweigend den Ausschlag, er erfolgte bald und bestand — in einem heftigen Regen, der uns nöthigte bey dem ersten Hause, das wir erreichten, Schutz zu suchen. Lange harrten wir unter dem schlechten Obdache eines klei-

nen Waschhauses nächst der Schwaigmühle mit Sehnsucht dem Ende des Regens entgegen; aber, leider! vergebens. Nun entschlossen wir uns in den Steinbruch zurückzukehren, und wir hatten wirklich eine beträchtliche Strecke Weges schon wieder zurückgelegt, als endlich der Regen nachließ, und wir hier und dort durch die Lücken des Waldes, in welchem wir giengen, die liebliche Bläue des Himmels erblikten. Nun hofften wir auf bessere Witterung, es wandelte uns wieder die Lust an, den Staufen zu besteigen, und wir wendeten uns auch wirklich wieder gegen denselben. Ausser einem einzigen Beytrage zur Salzburger-Flora, welcher in Euphorbia platyphyllos bestand, fanden wir sonst nichts merkwürdiges; es begegnete uns auch nichts interessanters, nur mußten wir es uns gefallen lassen, daß man uns öfter für Franzosen ansah, weil unsere Rüstung zu dieser mineralogisch-botanischen Bergreise uns vermuthlich ein martialisches Aussehen gab, und weil man allenthalben die französischen Truppen schon in der Nähe zu seyn wähnte.

Wir erreichten endlich nach 3 Stunden

Mauthhausen ein kleines Dörfgen am Fuße des Staufens. Hier ließen wir uns im Wirthshause ein kleines Mittagmahl bereiten, indessen erkundigten wir uns um einen Wegweiser, und wo der Berg am besten zu ersteigen sey. Ein Bauerssohn, welcher eben Geschäfte auf der Alpe seines Vaters hatte, bestieg mit uns den Berg, und führte uns bey seiner Heimat, Mayrgut genannt, über Wiesen hinter dem Bergschlosse Staufenegg (ehemals eine Ritterveste, nun der Sitz des hochfürstl. salzburgischen Pfleggerichts-Personals) durch das dicht mit Waldung bekleidete Vorgebirg zur Rauchenbühler und Hofbäkeralpe hinauf. Der Bursche wählte den kürzesten Weg, nämlich eine Holzrise. Wer jemals eine Holzrise gesehen hat, wird uns um diesen Weg nicht beneiden; denn eine solche Rise besteht zwar in einer ordentlichen und so viel als es möglich ist, geraden hölzernen Bahn, welche aber nicht für Menschen, sondern für jene Bäume bestimmt ist, die in den hoch gelegenen Gebirgs-Waldungen gefällt, in 6 bis 12 Fuß lange Blöke zerhauen, und auf diese Bahn gelegt werden, wo sie dann von selbst mit immer gröffern Schwunge pfeilschnell,

und laut schnurrend zu den in der Tiefe sich befindenden Köhlereyen über den Berg hinabrutschen. Kurz! wir wandelten beynahe eine Stunde lang auf einer Bahne, die aus zwey neben einander liegenden dünnen Bäumchen bestand, wo zu beyden Seiten ein darauf liegender ähnlicher Baum zur ohngefähr 4 Zolle hohen Einfassung diente, oft beträchtlich lange Streken wie ein schmaler Steg ohne Geländer mehrere Klafter hoch, nur durch schwache Stangen gestüzt, in der Luft schwebte, und sich wie ein Planum inclinatum den Berg hinauf zog. Wie Seiltänzer schritten wir auf dieser kaum 2 Fuß breiten oft über Haus hohe Tiefen hinführenden, durch das Hinabrutschen der Bäumestücke und den eben erst gefallenen Regen, sehr glätschig gewordenen ziemlich steilen Bahne, einer hinter den andern, mit gemessenen Schritten, fort, und mein grosser Bergstock diente mir oft zur Balanzierstange. Man kann sich leicht vorstellen, daß hier keine botanischen Beobachtungen, keine Entdeckungen zu machen waren; denn man mußte nur Sorge tragen, nicht zu glitschen, und das Gleichgewicht zu behalten. Nur wo ich dann und wann einen flüchtigen Blick in die Tiefe hinabwarf, um zu

sehen, wie hoch ich stürzen würde, wenn ich ausglitschen oder das Gleichgewicht verlieren sollte, sah ich unten Cacalia alpina in der Blüthe stehen. Am Ende dieser Bahn wohnte das Galium rotundifolium in Menge. Von hier bis zur Rauchenbühleralpe hatten wir noch eine halbe Stunde durch eine waldige Anhöhe hinaufzusteigen, wo, wie überhaupt in Wäldern, keine seltene Pflanzen zu erobern waren. Endlich erreichten wir die Alpe. Der Send nahm uns freundlich auf, gab uns gute Milch und Butter, und nachdem wir unsere vom Regen und Schweiß ganz durchnäßten Kleider am Feuer, um welches wir uns lagerten, getrocknet hatten, exkurrirten wir hiehin und dorthin in die Gegenden dieser Alpe, und Hr. Elsässer ließ sich durch den Hirtenknaben nach der Stelle führen, wo einst Gallmey gefunden wurde. In der Wiese oder dem sogenannten Made wohnte und blühte zahlreich Ranunculus platanifolius, und Hieracium paludosum. Auf der felsigen Anhöhe, welche sich im Rücken der Alphütte gegen die hinterste Kuppe des Berges hinaufzieht, und den Namen Traun führt, fand ich folgende Pflanzen in der Blüthe: Veronica saxatilis, Valeriana mon-

tana und saxatilis, Poa alpina, Globularia cordifolia, Saxifraga rotundifolia, Rhododendron hirsutum, Thymus alpinus, Myagrum saxatile, Leontodon aureum, Tussilago alpina, Doronicum Bellidiastrum, Carduus defloratus, Senecio abrotanifolius, und Ophrys monophyllos; Hieracium villosum und alpestre Jacquini (lezteres ist ein neuer Zuwachs für die Salzburgische Flora) begannen eben aufzublühen, Gentiana ascepiadea hatte noch keine Blüthen, und an Ranunculus alpestris reifte schon der Saame. Gerne wäre ich noch weiter umher geirrt, von Hügel zu Hügel, von Fels zu Fels empor gestiegen; allein düstere Gewitterwolken senkten sich nieder; es donnerte, und endlich fieng es so heftig zu regnen an, daß ich mich genöthigt sah in die Hütte zurück zu eilen, wo auch Hr. Elsässer endlich ganz durchnäßt mit einigen Galmey- und Bleystufen ankam, und Exemplare von Rhododendron chamaecistus, Antirrhinum alpinum, Biscutella laevigata, Arabis alpina und Viola biflora mitbrachte. Nachdem die gesammelten Pflanzen versorgt und gemustert waren, ließen wir uns das Nachtlager zeigen. Der Sende führte uns in den Kühestall, wo wir über eine Leiter hinauf-

steigen mußten. Hier konnten wir uns auf dem Heu, jeder nach Belieben, eine Stätte zum Nachtlager wählen, wo wir einen kurzen und unruhigen Schlummer genossen, weil die Blitze, welche gräßlich unser Schlafgemach erhellten, das Gebrülle des Donners, der von den nahen Felsenwänden majestätisch wiederhallte, das Brausen des Sturmwindes, der oft den Stall, wo wir lagen, wegzureißen drohte, und das Geräusch des Regens, der hier und dort durch die Ritzen des Daches drang, und auf uns niedertröpfelte, uns immer im Schlafe störten. Ich kann es nicht verhehlen, daß ich in dieser mißlichen Lage zu mir selber sprach: Welch eine kluge Wahl haben jene Botaniker getroffen, welche keine beschwerlichen Gebirgsreisen unternehmen, und nur die von andern mühesam gesammelten Pflanzen in ihrem Studierzimmer auf den weich gepolsterten Lehnsessel gelagert, ferne von jedem Ungemach, und von jeder Gefahr beschauen, untersuchen und bestimmen, oder die von reisenden Botanikern geschilderten Exkursionen, ihre gesammelten Entdeckungen, und aufgezeichneten Beobachtungen prüfen, und gleichsam ex tripode darüber sprechen, welches er

sich immer noch gefallen lassen mag, und auch gegründete Rügen ruhig anhören wird; dessen Unmuth hingegen aber dann wirklich kaum zu tadeln ist, wenn ein unberufener Laie, als incompetenter Richter auftritt, und über ihn ein erbärmliches Midas-Urtheil fällt. — Mit Sehnsucht und mit der Hoffnung, daß dieß nächtliche Ungewitter einen heitern Tag bewirken werde, sahen wir dem Morgen entgegen. Er kam, wir verließen unser erbärmliches Nachtlager, und eilten in's Freye hinaus, und sahen leider, daß der Himmel noch allenthalben dicht mit wasserschwangeren Wolken behangen sey, daß düstere Nebel sich bis zur Alphütte herabsenkten, und daß es noch immer fort regne. Wir entschlossen uns also einstimmig den Rückweg anzutretten, da wir alle Hoffnung verloren hatten, daß der Regen bald ein Ende nehmen werde. Wir stiegen den Berg hinunter, und kamen durch die Giesbäche, welche den Weg häufig überschwemmten, von unten, und durch den heftigen Regen von oben ganz durchnäßt, im Steinbruche am Untersberge wiederum an. Hier fanden wir in des Hrn. D. Hoppe's Wohnung einen erwärmten Ofen, an welchem wir unsere nassen Klei-

der trocknen konnten, und ein gutes Mittagmahl, womit wir unsern hungernden Magen befriedigten. Endlich setzte ich mit den Hrn. Elsässer und Susan die Rückreise fort, und kam um 7 Uhr Abends in der Stadt wieder an.

So weit gehen meine eigenen Erfahrungen und Beobachtungen in Rücksicht der Flora des Hohenstaufen; sie sind freylich nicht vollständig, auch nicht hinreichend, um behaupten zu können, daß der Untersberg mehrere und seltnere Pflanzen, als der Staufen enthalte, da ich die höchsten Kuppen dieses Berges nicht erstiegen und untersucht habe; allein folgende nachträgliche Berichte von wiederholten Bereisungen dieses Berges, und einige nicht unrichtige Folgeschlüsse, welche sich aus den Beobachtungen über die Form und Ausdehnung dieses Berges ergeben, setzen es ausser allem Zweifel, daß die Flora des Staufen nicht so reich und so schön als jene des Unterberges ist, wie Hr. Vierthaler entgegen behaupten will. *)

*) Herr Vierthaler verbat sich in einer Note, deren er mehrere meinen antikritischen Bemer-

Bald nach der hier geschilderten, zum Theile unglücklichen Bereisung des Staufens machte Hr. Doctor Hoppe ganz allein eine Exkursion nach diesem Berge. Er erstieg die hinterste höchste Kuppe dieses Berges, wo er nur drey Pflanzen fand, die er auf dem Untersberge bisher noch nicht gesehen hatte, nämlich: Rumex digynus, Antirrhinum alpinum, und Iberis rotundifolia. Hr. Dr. Hoppe versicherte mich daß er den Staufen nicht mehr besteigen, auch keinem Botaniker ihn zu bereisen rathen möchte,

---

kungen über einige Stellen in der Rezension des Hoppeschen Taschenb. v. J. 1800. eigenmächtig und im Namen des Rezensenten ex consensu praesumpto beyzufügen beliebte, eine zu wörtliche Erklärung dieser, in seinen Reisen durch Salzburg enthaltenen Stelle: nämlich: „Die „Flora ist daselbst (auf den Staufen) nicht min„der schön und reich als auf dem Untersberge." Allein ich glaube mit dem Recensenten von Schads Geist der Philosophie unser Zeiten (S. Lit. Zeit. v Salzb. v. J. 1800. St. 157. und 158. S. 402.) daß ein Interpret. nicht verbunden sey, fremden Gedanken einen bessern Sinn beyzulegen, als wörtlich in denselben liegt.

weil die wenigen Alpenpflanzen, die auf demselben wohnen, nicht die Mühe der Reise lohnen, und der Untersberg dagegen in Rücksicht seiner Flora weit interessanter und reicher sey.

Nach Hr. Hoppe hat auch Hr. Stanig, ein geschikter Mathematiker und Freund der Botanik, der als einer der kühnsten Bergerkletterer gerühmt zu werden verdient *),

---

*) Herr Stanig hat z. B. die höchste Spize des Glokners, des Wazmanns, des Rathhausberges nnd des hohen Göhls erstiegen und gemessen. Der lezte Berg befindet sich in der Nähe von Salzburg, er ist nämlich nur 5. Stunden von hier entlegen, und zeichnet sich vor allen übrigen benachbarten Gebirgen an Höhe, Schönheit der Aussicht und am Reichthum seltener Pflanzen aus. Er ist nach Stanig 7812. Fuß hoch; man sieht auf der Spize dieses Berges nicht nur in die Ebenen Baierns weit hinaus, sondern auch in die Thäler des Gebirglandes hinab; man genießt hier die Aussicht von vielen der höchsten Gebirge, als z. B. des Glokners, des Wiesbachhorns, des hohen Narrs, des Ankogls, des Sonnenbliks, Rathhausbergs, des Thennengebirgs,

den mittlern, steilsten, und spitzigsten Gipfel dieses Berges zweymal nicht ohne Lebensgefahr, mühsam erklimmt, dessen Höhe barometrisch gemessen, ein Signal errichtet, und

---

Watzmanns, Teufelshorns, hohen Thenns, der vergossenen Alpe, des Untersberges und Staufen ꝛc. ꝛc. Der Botaniker findet hier merkwürdige Schätze, z. B. Valeriana saxatilis, Festuca varia, Primula minima, Gentiana pannonica, Heracleum austriacum, Phellandrium Mutellina, Rhododendron hirsutum, Saxifraga caesia, stellaris, muscoides, oppositifolia und autumnalis, Silene acaulis, Cerastium latifolium (eine Pflanze, welche mein verehrungswürdiger Freund, der berühmte Hr. Abt von Wulfen nie auf Kalkgebirgen fand, S. Jacq. Coll. I. p. 256. und doch auf dem aus Kalkstein bestehenden Göhl wohnt;) Dryas octopetala, Cistus oelandicus, Anemone narcissiflora, Atragene alpina, Ranunculus alpestris und nivalis, Betonica alopecuros, Pedicularis recutita und incarnata, Lepidium alpinum, Arabis alpina, Cnicus spinosissimus, Filago Leontopodium, Senecio abrotanifolius, Arnica scorpioides, Chrysanthemum alpinum, und dergl. mehr.

mir folgende Pflanzen gebracht, nämlich: Valeriana montana, Poa alpina, Galium montanum (ein Zuwachs für die Salzburgische Flora) Myosotis alpestris, Phyteuma orbiculare, Campanula cespitosa, Gentiana ciliata, und asclepiadea, Thesium alpinum, Helonias borealis, Juncus trifidus, Rumex digynus, Rhododendron hirsutum und Chamaecistus, Saxifraga caesia und rotundifolia, Silene quadrifida, Rubus saxatilis, Mespilus chamaemespilus, Potentilla caulescens, Ranunculus nivalis, Antirrhinum alpinum, Pedicularis rostrata, Lepidium alpinum, Biscutella laevigata, Hieracium villosum, Cacalia alpina, Tussilago nivea Villars, Achillaea atrata, und Glavennae, Carex firma? Salix arbuscula, Asplenium viride Huds, Polypodium Lonchitis und Lobaria islandica, welche er am sogenannten Knappenweg bis zur Spitze gesammelt hatte. Er bemerkte auch, daß der Rücken, oder der Grate dieser Kuppe sehr schmal, und diese selbst überhaupt sehr steil und kahl sey.

Auch Hr. Susan unternahm noch eine Exkursion nach dem Staufen, er kam auf den vordersten Gipfel, wohin er durch Ver-

irrung gerieth, fand hier keine Alpenpflanzen, und stieg zur Mayralpe hinab, wanderte von dort zur Rauchenbühler- und Hofalpe, und botanisirte auf der Anhöhe, welche sich gegen den hintersten Gipfel hinaufzieht, und den Namen Traun führt. Am Wege von der untern zur obern Mayralpe wohnt Silene quadrifida, und Malva Alcea. Bey der Hofalpe fand er links hinauf Circaea alpina, und auf der erwähnten Anhöhe Agrostis rupestris, Dryas octopetala und Hieracium alpinum Allioni, oder Halleri Villars.

Ich schlüsse nun diese Nachrichten von der Flora des Hohenstaufen mit der Bemerkung, daß ich glaube, es sey mehr als blos wahrscheinlich, daß der Untersberg weit mehrere und seltenere Alpenpflanzen enthalte, als der Staufen. Es ist sogar, wie es wenigstens mir scheint, fast physisch unmöglich, daß die Flora dieses Berges schön und reich sey; denn bis in die eigentliche Alpenregion (die Alpenläger gränzen hier nur an dieselbe) ist er allenthalben dicht mit Waldungen bekleidet, und wo die Alpenregion beginnt, da befinden sich an der

gegen Salzburg gewendeten Seite größtentheils sehr steile Felsenwände und ödes Steingerölle, wo sich die Vegetation nur kümmerlich und sparsam halten kann; die gegen Reichenhall gelegene baiersche Seite hingegen ist dicht mit Krummholzbäumen bewachsen. Ferner ist die Oberfläche des Rückens, nicht, wie jene des Untersberges, ausgedehnt, wo sich ungeheuere Kuppen und Schluchten, ja sozusagen unzählige Berge und Thäler befinden, sondern nur in eine schmale, sogenannte Schneide oder Grat geformt; endlich ist der Staufen niedriger als der Untersberg, jener mißt nämlich nach v. Humbold und Schiegg 5408 — dieser aber 5516 Fuß *).

Sollte ein reisender Botaniker dennoch Lust haben, diesen Berg zu ersteigen und noch genauer zu untersuchen, so rathe ich demselben von Salzburg über die Walser-Felder, Schwarzbach, und die Staufenbrücke nach Mauthhausen, oder auch im Walserberge auf einem kürze-

*) S. Vierthalers Reisen durch Salzburg.

ren Fußwege nach Püding zu gehen, sich dort um einen Wegweiser umzusehen, in die Mayralpe oder gerade in die Rauchenbühler- oder Hofalpe führen zu lassen, dort oder in der noch höher gelegenen, lezten sogenannten Mezgeralpe die Nacht zuzubringen, und von dort aus den mittleren und den hintersten Gipfel dieses Berges zu bereisen.

Ich werde den Hohenstaufen im Sommer des künftigen Jahres noch einmal besteigen, und seine Kuppen untersuchen, um die Flora dieses Berges durch eigene Beobachtungen genau kennen zu lernen, und gegenwärtige Nachrichten ergänzen zu können.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Botanisches Taschenbuch für die Anfänger dieser Wissenschaft und der Apothekerkunst

Jahr/Year: 1801

Band/Volume: 1801

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: IV. Nachrichten von der Flora des Berges Hohenstaufen. Vom Herrn Hofkammer-Secretair von Braune in Salzburg. 63-85